VI. Vermischtes.

Der deutsche Schulmeister.

Ein deutscher Schulmeister blickte vom Himmel
Als seliger Geist auf das Kriegsgetümmel,
Gelagert auf rosigen Wolkenhügeln
Im blassblauen Hemde mit silbernen Flügeln.
Da hörte er grad' einen Russen sagen:
„Die deutsche Chemie, die hat uns geschlagen!
Sie schafft aus der Luft sich jetzt Brot und Granaten —
Was helfen da unsre Millionen Soldaten?"
Ein Engländer klagte: „Das technische Wissen
Der Deutschen hat uns ins Verderben gerissen!
Ihr Fortschritt in Mörsern und Unterseebooten —
Was helfen uns da unsre Sterlings und Noten?"
Da meinte als letzter betrübt der Franzose:
„Das war Anno Siebzig die nämliche Chose.
Wis kennen ihn schon, den deutschen Lehrer,
Des Deutschen Reiches Sieger und Mehrer!"
Da staunte der selige Dorfschulmagister:
„Mein Erdenlauf war doch ein ruhmloser, trister,
Ein mühsames Tagwerk bei kärglichem Lohne!
Und dafür im Krieg diese Glorienkrone?
Wohlan denn! Und müsst' ich noch einmal hernieder,
Ein Schulmeister war ich und würde es wieder!
Nun weiss ich, wofür ich gedarbt hab' auf Erden:
Damit mein Deutschland soll Sieger werden!"

Kory Towska
(in Reclams Universum).

Warum die Schiffe weiblich sind. In Anschluss an den in einigen Tagesblättern kürzlich geführten Meinungsaustausch über „das Geschlecht der Schiffe" sandte eine Leserin der „Frankfurter Zeitung" einen kleinen Beitrag zu diesem Gegenstande, der die streitige Frage, soweit sie die Segelschiffe betrifft, restlos löst: Ein alter Seebär geht mit seinem Sohne am Hamburger Segelschiffhafen spazieren. „Vadder, was is dat fürn Schiff?" — „Dat is die Siegfried." — „Vadder, was is dat fürn Schiff?" — „Dat is die Polarstern." — „Vadder, warum sind denn die Schiffe allens weiblich?" — „Dummer Junge, dat is doch ganz klar: weil ihre Takelage so bannig viel Geld kostet!"

Bücherschau.

I. Bücherbesprechungen.

(1) *Vom grossen König und Anderen. Deutsche Anekdoten aus zweihundert Jahren.* Selected and edited with notes, questions and vocabulary by *Frederick Betz, A. M.*, Head of the Department of Modern Languages, East High School, Rochester, N. Y. New York, American Book Co., (1915). 216 pp. Cloth, 44 cents.

(2) *Die sieben Reisen Sinbads des Seemannes.* Bearbeitet von Albert Ludwig Grimm. Edited with notes, exercises and vocabulary by *K. C. H. Drechsel, A. M.*, Master of German, Episcopal Academy, Philadelphia, Pa. New York, American Book Co., (1913). 188 pp. Cloth, 45 cents.

(3) *Richard von Volkmann-Leander, Träumereien an französischen Kaminen. Märchen.* Edited with notes and vocabulary by *R. Arrowsmith, Ph. D.*, Riverdale Country School, New York. New York, American Book Co., (1915). 224 pp. Cloth, 40 cents.

(4) *Theodor Storm, Immensee.* With introduction, notes, and vocabulary by *Arthur W. Burnett, A. M.*, and exercises by *Herman J. Lensner, A. M.*, Head of Modern Foreign Languages, West High School, Cleveland, O. Revised edition. New York, Henry Holt & Co., (1914). IX + 160 pp. Cloth, 30 cents.

(5) *The same*, edited with notes, exercises, and vocabulary by *Louis H. Dirks*, Shortridge High School, India-

napolis, Indiana. New York, American Book Co., (1916). 163 pp. Cloth, 40 cents.

(6) *Theodor Storm, Karsten Kurator.* Edited with introduction and vocabulary by *Paul H. Grummann,* Professor in the University of Nebraska. New York, Henry Holt & Co., 1915. VI + 147 pp. Cloth, 35 cents.

(7) *Friedrich Gerstäcker, Der Wilddieb.* With introduction, notes, exercises, and vocabulary by *Walter R. Myers, Ph. D.,* Assistant Professor of German, University of Minnesota. Boston, D. C. Heath & Co. (1915.) VI + 186 pp. Cloth, 40 cents.

Das Büchlein *Vom grossen König* (1) enthält 87 Anekdoten, im ganzen gut ausgewählt (die sonst über Mendelsohn erzählte vom alten Quantz auf S. 51 wäre besser weggeblieben), von Fürsten, Heerführern, Staatsmännern von Friedrich Wilhelm I. bis auf den jetzigen Kaiser, daneben auch einige von den grossen Dichtern und Tonsetzern. Wie der Titel sagt, handelt die Mehrzahl vom alten Fritz. Inhaltlich wie auch wegen der einfachen Sprache mit dem sorgfältig ausgewählten Wortschatz eignen sich die Geschichten gut zum Nacherzählen schon auf einer frühen Stufe des Deutschunterrichts; auch die deutschen Worterklärungen am Ende jeder Erzählung werden hierbei gute Dienste leisten. Das Buch ist also recht empfehlenswert. — Die Anmerkungen halten sich in bescheidenen Grenzen und bringen vorwiegend Sacherklärungen. Unrichtig ist die zu S. 72, Z. 8 sowie die zu S. 114, Z. 28. Im Vokabular fehlt die Akzentangabe bei einigen Wörtern, z. B. Parade, Papier, Professor (für das ausserdem ein falscher Genitiv angegeben ist), und in andern Fällen erweckt die Setzung des Akzentes falsche Vorstellungen, z. B. bei Husarengeneral. — Die zahlreichen Bilder sind eine dankenswerte Beigabe und haben zum Teil eigenen Wert; besonders erfreulich wirken die Nachbildungen der Charakterköpfe von Karl Bauer.

Die aufregenden Abenteuer Sinbads (2) sind uns allen aus der Jugendlektüre vertraut, und die im Vorwort ausgesprochene Erwartung des Herausgebers, dass hier ein Stoff geboten sei, bei dem der Lehrer seine Schüler nicht zur Arbeit zu treiben brauche, dürfte sich wohl bewahrheiten. Der Text eignet sich für den zweiten Jahrgang. Die deutschen Fragen und die Rückübersetzungen, insgesamt sechs Seiten, sind nur beigefügt, um zu zeigen, was sich mit dem Text machen lässt. Ganz kurz gehalten sind die Anmerkungen. Die Ausstattung ist gut, und das lässt sich auch von den etwa fünfzehn Illustrationen sagen.

Wenn man vom Sinbad her zu den gemütvollen Märchen Volkmann-Leanders (3) kommt, dann ist einem zu Mute, als ob man nach der schweren Luft eines indischen Dschungels wieder den Duft des deutschen Waldes atmete. Als Textbuch haben sich Leanders Geschichten hierzulande schon lange bewährt, und eine ganze Reihe von Ausgaben sind der sprechende Beweis dafür. Die vorliegende soll jedenfalls die frühere desselben Verlags ersetzen, die Hanstein besorgt hatte. Die neue Ausgabe ist vorzüglich, die Bilder allerliebst und dem Text mit feinem Gefühl nachgedichtet. — In der Anmerkung zu 47, 24 sollte es statt *so dass* besser *damit* heissen *Ihr* als Anrede an einen einzelnen ist gross zu schreiben, so S. 94 ff. 62, 2 lies blühten, 119, 21 Schönste.

Burnetts Ausgabe von Storms Immensee (4), * die hier in stark vermehrter Neuauflage erscheint, war eine der frühesten dieses beliebtesten aller deutschen Texte; die erste Auflage trägt das Datum 1892. Die kurze Einleitung ist nur geringfügig verändert; desgleichen sind die Anmerkungen bis auf wenige Zusätze dieselben geblieben wie ehedem, nur sind mit Recht die mannigfachen Hinweise auf Whitneys Grammatik weggefallen. Die neuhinzugekommenen 27 Übungen enthalten jeweils Fragen, „Sinnverwandtes" (d. h. deutsche Worterklärungen) und Themen, im Durchschnitt zwei bis drei Seiten auf jede Übung. Die beigegebenen Bilder sind zum Teil der grossen von Hasemann und Kanoldt illustrierten Ausgabe entnommen; die andern zeigen Storm in den vierziger Lebensjahren und einige der Stätten, an denen er wirkte und schuf.

Dirks' Ausgabe desselben Textes (5) ist eine Neubearbeitung von Dauers Büchlein, das vor Jahren im gleichen Verlage erschienen ist. Bei der schon genannten Verbreitung der Novelle ist wohl nichts so bezeichnend für das Vordringen und den Sieg der direkten Methode als der Umstand, dass sowohl die Neubearbeitungen als auch die

---

* Auf die ausführliche Besprechung von Purins Ausgabe in unserem vorigen Jahrgang, Seite 262, sei in diesem Zusammenhang nachdrücklich verwiesen.

neuen Ausgaben alle solches Gewicht auf die Übungen legen. Die Dirkssche bringt deren 37 Seiten, in drei Teilen, deren jeder für sich steht (während Lensner bei Burnett alle Übungen zu einem bestimmten Teil des Textes jeweils vereinigt hat): 15 Seiten Fragen, 13 Seiten grammatische Übungen und 9 Seiten Übersetzungen ins Englische. Unrichtige Fragestellung finde ich S. 82, Nr. 9 (sage: Wozu hatte er dabei oft Lust?), ähnlich 92, 19; 105, Z. 1 muss es entweder „Sie waren auf dem Hofe angekommen" oder „Sie waren auf den Hof gekommen" heissen. Abweichend von andern Ausgaben zeigt der Text 52, 25 „mit einer fast demütigenden Dankbarkeit", was natürlich etwas ganz anderes ist als demütige Dankbarkeit und hier auch gar nicht passt; dabei ist das Wort im Vokabular trotzdem mit *humble* wiedergegeben. Das Wort Elfen, S. 23, Z. 4, habe ich immer nur als Mehrzahl von Elfe und nicht von Elf gefasst und demgemäss nie als *elf, goblin,* wie es in den meisten Ausgaben wiedergegeben ist; das letztere würde mir die ganze Stimmung verderben. Seite 68, Zeile 2 nach *letzter* m u s s ein Komma stehen. — Von den zahlreichen, ebenfalls der Hasemann-Kanoldtschen Ausgabe entnommenen Bildern hat das auf S. 50 durch die autotypische Wiedergabe beträchtlich gelitten, und sehr schlecht ausgefallen ist das farbige Titelbild, — überhaupt, wozu hier ein farbiges Titelbild? Der Verlag pflegt solche seit mehreren Jahren als Spezialität, und häufig kann man seine Freude daran haben, aber eines schickt sich nicht für alle.

Ein Experiment bezeichnet Grummanns Ausgabe von *Karsten Kurator* (6) insofern, als der Herausgeber auf alle Anmerkungen verzichtet hat; dafür hat er das Vokabular ausführlicher gestaltet. Nach meinem Empfinden wären Anmerkungen freilich für den Hauptteil der Novelle entbehrlich; doch gegen Ende der Erzählung häufen sich die Schwierigkeiten; besonders ist die Topographie nicht ganz klar, — vielleicht wäre dem mit einem Situationsplan, wie ihn Eiserhardt und Pettengill in ihrer *Psyche* bringen, abzuhelfen gewesen. Ein Ausdruck wie *sein Tage* (54, 8) wäre im Vokabular zu erklären; die männliche Form von *Zwiesprach* (74, 6) fehlt hier ebenfalls. *Levke* (14, 18) ist kein niederdeutscher Name, sondern = Liebchen. Zu *Schatulle* sollte der Akzent, zu *Beichaise,* da es vor dem ersten Vorkommen von Chaise erscheint, die Aussprache angegeben werden, und bei Zylinderhut ist der Akzent unrichtig gesetzt. Die häufige Auslassung eines unbetonten e bei Storm korrigiert der Herausgeber mit Recht durch Verwendung des Apostrophs, um den Lernenden nicht zu verwirren; nach diesem Grundsatz sollte das Auslassungszeichen 28, 20 (konnt') und 54, 24 (halt') stehen, nicht aber bei der Befehlsform lass (z. B. 28, 12). Die Angaben für die Mehrzahlbildung auf S. 92 sind ungenügend und teilweise irreführend. Im Text erscheint häufig der Vorname Karsten, wo der Familienname Karstens erwartet wird, und umgekehrt; ich habe keine Originalausgabe zur Hand, um nachzuprüfen. Wenn ich trotz dieser Einzelausstellungen das Buch aufrichtig empfehlen kann, so geschieht das nicht allein auf Grund des literarischen Wertes der Novelle, sondern auch weil im Vokabular viel tüchtige Arbeit steckt; auch scheint mir der Versuch einer Ausgabe ohne Anmerkungen — der ja im Grunde nur eine Rückkehr zu dem Verfahren vor einigen Jahrzehnten bedeutet — der Beachtung und Wiederaufnahme wert.

Gerstäckers *Wilddieb,* obwohl an dichterischem Werte mit dem letztgenannten Texte nicht entfernt vergleichbar, ist eine der besten Erzählungen des Verfassers, die ich kenne, und spannend von Anfang bis Ende. Die Arbeit des Herausgebers ist sehr zufriedenstellend, — abgesehen von der Zeichensetzung; es ist nicht gesagt, ob diese dem Original folgt oder nicht; aber einerlei, meine Ausstellungen hier im einzelnen auszuführen verbietet der Raummangel. Falsch ist es, vor *was* statt *etwas* einen Apostroph zu setzen (12, 22; 19, 26; 51, 10). An sonstigen Druckfehlern habe ich angemerkt: 8, 5 (lies: gewählt), 22, 18 (davonlief'), 38, 24 (Beste), 39, 2 (Geringste), 40, 27 (davonlief'), 51, 22 (derartiges), 64, 13 (war), 67, 9 (Viertelstunde) 126 Anm. zu 44, 3 (Eurer); wohl auch 23, 13 (niemanden). Eine Anmerkung wäre erwünscht zu der provinziellen Form des Passivs im Perfekt 53, 25 und 62, 14). Denn = als nach einem Komparativ fehlt im Vokabular. Falsche Fragestellung findet sich auf S. 116, Nr. 11 des letzten Abschnittes, wo es heissen muss „Was musste er damit machen, wenn er es nicht tragen konnte?" Die hier gegebene Form ist ganz undeutsch.

University of Wisconsin.

Edwin C. Roedder.